

«GRAUBÜNDEN IN 100 GESCHICHTEN»

Peter Röthlisberger lädt ein zu einer unterhaltsamen Reise durch Geschichte und Gegenwart des Kantons

Von Uwe Oster

Nach dem grossen Erfolg von «Arosa in 100 Geschichten» hat Peter Röthlisberger jetzt ein neues Buch mit dem gleichen Rezept herausgegeben, aber mit dem Fokus auf den ganzen Kanton: «Graubünden in 100 Geschichten».

Mit «ganz viel Arosa»

Aber auch an diesem Buch ist «natürlich ganz viel Arosa», freut sich Röthlisberger. «Das fängt schon mit dem Umschlag an, der ein Plakat aus Arosa zeigt. Aber verfremdet. Nur der Experte merkt es anhand des Schiesshorns.» Und im Buch selbst findet sich tatsächlich ebenfalls viel Arosa, manchmal direkt, manchmal indirekt. Indirekt etwa im umfangreichen Interview mit der aus Arosa stammenden Diplomatin Livia Leu, direkt in einigen Geschichten: So beschreiben etwa Hans Herwig und Martin Röthlisberger unter dem Titel «Das Glück der Talendlage» die Entwicklung des Tourismus in Arosa mit allen seinen Höhen und Tiefen, um am Ende zu einem optimistischen Fazit zu gelangen: «Arosa wird seinen Platz unter den führenden Bergdestinationen der Schweiz behaupten.» Und am Ende des Buchs findet sich Arosa als einer von acht Sehnsuchtsorten des Kantons, wobei der Blick hier ganz auf das Arosa Bärenland gelegt wird. Eine «Spinneridee» sei es gewesen, als das Projekt zum ersten Mal in die Runde geworfen wurde. «Heute sind die Bären von Arosa nicht mehr wegzudenken.»

Nicht nur Arosa kommt in dem neuen Buch vor, sondern auch die andere Talseite: Im Artikel «Furchtlosigkeit als Talent» dreht sich alles um Mia Engi aus Tschierschen, die ihr Dorf in den 1970er-Jahren zum weltweiten Treffpunkt der Skiakrobatik gemacht hat. Ihr Leben ist aber auch darüber hinaus, wie der Beitrag von Barbara Lienhard zeigt, «eine spektakuläre Geschichte aus Salti und Überschlügen». «Graubünden, my love» ist tatsächlich so etwas wie eine Liebeserklärung des Her-

ausgebers an seinen Heimatkanton, das aber nicht heimattümelnd, sondern garniert mit einer Prise Humor und Selbstironie als Diaspora-Bündner im Unterland.

Blicke in die Geschichte

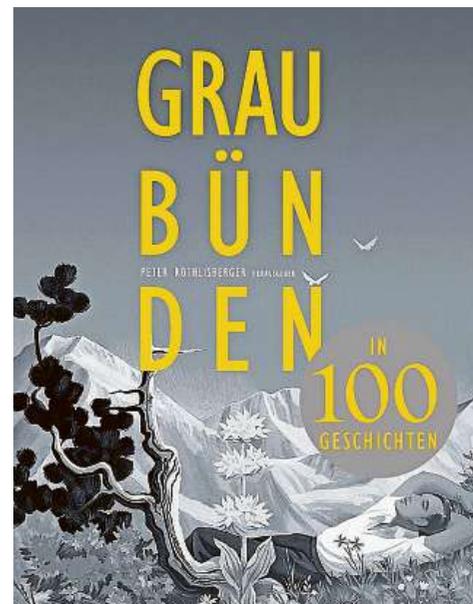
In seinem Beitrag «Wie alles begann» (illustriert «natürlich» mit einer historischen Fotografie aus Arosa) beschreibt Florian Hitz die mitunter verschlungene Geschichte von Graubünden von der Mitte des 15. Jahrhunderts an, als sich die drei Bünde im oberrätischen Raum erstmals zusammengeschlossen haben, bis zum Siegeszug des Tourismus im 19. und 20. Jahrhundert.

Insgesamt beschreiben in dem auch optisch sehr gelungenen Band 65 Historikerinnen und Journalisten, wie der Titel schon sagt, «Graubünden in 100 Geschichten». Und sie tun dies auch in der sprachlichen Vielfalt des Kantons. Zwar ist das Gros der Beiträge auf Schriftdeutsch geschrieben, aber es gibt auch Text auf Romanisch oder Italienisch und in Mundart. Die Autorinnen und Autoren teilen ihr Insiderwissen, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse und ihre Liebe zum Kanton. Sie schreiben über die Geschichte, den Tourismus, den Sport, die Natur, den Verkehr, die Bildung, die Kultur und den Lebensraum. Das Spektrum reicht von kleinen Anekdoten hin bis zu mehrseitigen Interviews und Artikeln mit grossartiger Bebilderung.

Graubünden zeigt sich darin nicht nur als Ferienkanton, sondern auch als attraktives Zuhause und als Standort für die Wirtschaft und das Gewerbe. Das Buch kommt aber auch seiner Chronistenpflicht nach mit einem Nachschlagewerk über die Historie des Kantons und einer umfassenden Bibliografie.

Fiktive und reale Helden

Nicht nur sprachlich ist die Vielfalt Graubündens und in dem Buch gross, sondern auch in der Bandbreite von Personen und Geschichten, Orten und Landschaften.



Ohne Arosa geht es nicht: Mit dem Schiesshorn auf dem Cover ...

Bündner Helden? Da gibt es Fiktive, die natürlich vorkommen müssen: Heidi ebenso wie die «Super-Botschafter Gian und Giachen! Aber auch Reale wie den «ersten Intellektuellen» Ulrich Campell, einen Bündner Autor des 16. Jahrhunderts, oder Greti Caprez-Röffler, die 1931 zur ersten Pfarrerin der Schweiz gewählt wurde.

Und auch Widersprüchliches findet sich: etwa die Biografie von Jörg Jenatsch, «Prediger und Parteiaktivist, dann Partisan und gar Terrorist, bald umtriebiger Söldneroffizier und energischer Stratege», ein Meister politischer Ränke. Seine Konversion vom reformierten zum katholischen Bekenntnis war ein letzter, abrupter Wandel in diesem abenteuerlichen Leben.

Kurios wird es auch in Seewis: Dort wurde der Kapuzinerpater Fidelis von Sigmaringen, der die Prättigauer zum katholischen Glauben zurückbringen wollte, 1622 unterhalb der Kirche erschlagen. Wir sind in einer Zeit nicht nur religiöser, sondern vor allem auch politischer Auseinandersetzungen, in denen die Habsburger versuchen, in Graubünden Fuss zu fassen. Heute gibt es in Seewis zwei Denkmäler: Eines erinnert an die «tapferen und hochgesinnten Ahnen», welche für ihre Freiheit gekämpft haben, das andere ist der Fidelisbrunnen, der die Erinnerung an den Kapuziner aufrecht erhält, der von der katholischen Kirche 1746 als Märtyrer heiliggesprochen wurde.

«Graubünden in 100 Geschichten» ist eine kurzweilige, virtuelle Reise durch unseren Kanton und zu seinen Menschen, einst und heute. Es macht Spass, darin zu blättern und zu lesen.

Peter Röthlisberger (Hrsg.), Graubünden in 100 Geschichten, Somedia Buchverlag, Glarus/Chur 2021.